



Christus ist auferstanden!

Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt! Ihm ist das Reich über alle Welt gegeben;
mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht; dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt! Wer nun verzagt, lästert ihn und Gottes Ehre.
Gnade hat er zugesagt, dass der Sünder sich bekehre.
Gott verstösst in Christus nicht; dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt! Sein Heil ist mein, sein sei auch mein ganzes Leben;
reines Herzens will ich sein und den Lüsten widerstreben.
Er verlässt den Schwachen nicht; dies ist meine Zuversicht

Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden,
keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Er gibt Kraft zu dieser Pflicht; dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben,
wenn sie gläubig zu ihm spricht: Herr, Herr, meine Zuversicht!

Christian Fürchtegott Gellert, 1757

Themen

Money follows vision:
Eine Gemeinde am Rheinknie
überschreitet Grenzen
Tagung: Christus nachfolgen
Kommentar:
Kirche der Sprachversuche?

Money follows vision

Sind nicht-territoriale Kirchgemeinden ein Modell für die Kirche der Zukunft? Die Evangelisch-kirchliche Fraktion (EKF) der Kirchensynode hat dies - vor dem Ausbruch der Corona-Epidemie - mit Pfr. Dominik Reifler von der Basler Gellertkirche erörtert. Er zeigte auf, wie Grenzen in Basel aufgeweicht und für den Gemeindeaufbau überschritten werden.

Im Kanton Basel-Stadt gibt es formell nur eine nicht-territoriale Gemeinde (Eglise française). Die Gellertkirche (www.gellertkirche.ch) ist einer von drei Gottesdienstorten der Münstergemeinde (Münster, St. Jakob, Gellert); die Münstergemeinde ihrerseits ist eine von sechs Kirchgemeinden im Kanton.

Die drei Gemeindeteile (Gottesdienstorte) haben unterschiedliche Profile, was der Kirchenvorstand (= Kirchenpflege) auch so will. Sie schätzen sich aber sehr und führen gemeinsam Veranstaltungen durch. Die drei Orte sind eine «Kirchengemeinschaft» (Lukas Kundert), d.h. sie arbeiten und handeln nicht gegeneinander. Jede Gemeinde hat eine Teilberufung, und die verschiedenen Gaben, Visionen usw. werden gegenseitig anerkannt. Zentral sind z.B. in der Gellertkirche «why - how - what».

Grenzen aufgeweicht

Das Territorialitätsprinzip ist gelockert: Wer z.B. in Kleinbasel wohnt, kann stimmberechtigt werden in der Gellertkirche. Die Grenzen sind also aufgeweicht. Die Mitglieder des Kirchenvorstandes müssen aber in der Münstergemeinde als Mitglieder eingeschrieben sein. Das

*Im zweiten Morgengottesdienst der Gellertkirche.
Kürzlich startete ein Abendgottesdienst für Jugendliche.*



Verhältnis von Kirche und Staat war seit jeher locker. 1911 kam es zur Trennung von Kirche und Staat. Der Steuerbezug erfolgte bis jetzt durch die Kirche, von nun an jedoch neu durch den Kanton.

Vor rund sechs Jahren war vorgeschlagen worden, die Münstergemeinde in drei Gemeinden aufzuteilen. Dies wurde schliesslich abgelehnt. Die drei Gottesdienstorte der Münstergemeinde sind heute (finanziell, personell und baulich) teilautonom. Es bestehen drei Kirchenvorstands-Ausschüsse, die alle sechs Wochen zusammenkommen (mit den Pfarrpersonen). Der Vorstand der Gesamtgemeinde hat jährlich nur noch zwei Sitzungen.

Aufeinander hören

Der Kirchenvorstand nimmt die Leitungsfunktion wahr, aber die Zusammenarbeit geschieht vor allem durch das Aufeinander-Hören, durch Kommunikation. Neben dem Kirchenvorstand gibt es in der Gellertkirche einen Arbeitskreis als geistliches Gegenüber zum Kernteam. Das Kernteam, ein Ausschuss der Angestellten, hat die operative Leitung. Bei strategischen Fragen ist der Kirchenvorstand zuständig und es ist wünschenswert, dass der Arbeitskreis miteinbezogen wird.

Mitsprache

Mitglieder des Arbeitskreises sind neben weiteren Gemeindegliedern Teile des Kirchenvorstand-Ausschusses Gellert, Teile des Fördervereinsvorstandes und das



*Pfr. Dominik Reifler
zu Gast bei der EKF.*

Christus nachfolgen

Was bedeutet es heute, Jesus Christus nachzufolgen? Der Verein reformiertbewegt lud an seiner Tagung am 11. Januar in Zürich ein, das Christsein unter diesem Gesichtspunkt zu sehen. Nachfolge bleibt faszinierend, weil Christus selbst dazu einlädt - einfach ist sie nicht. Denn Jesus will keine Follower, die ihn liken, sagte Professor Ralph Kunz.

In seinem Vortrag skizzierte er ein Profil der Nachfolge auf dem aktuellen religiösen Markt. Er zitierte Thomas von Kempton: «Für das Ganze musst du dich auch ganz geben.» Nachfolge sei zu befreien «aus einer allzu eng gestrickten Stubenhocker-Frömmigkeit». Christen sollen in der Schatztruhe des Glaubens wühlen und sich beschenken lassen. Man müsse sich für Nachfolge entscheiden, sagte Kunz. Ihre Faszination

liegt darin, dass «Jesus von Nazareth so greifbar und so verletzlich vor uns steht». Bei keinem anderen Religionsstifter seien Person und Botschaft derart miteinander verbunden. (PS)

Mehr: www.lkf.ch/berichte/tagung-nachfolge

Atelier in der Wasserkirche.



Kernteam (fünf Personen). Förderverein, Ausschuss, Arbeitskreis oder Kernteam bereiten die Geschäfte vor, der Kirchenvorstands-Ausschuss Gellert genehmigt sie dann. Die Mitsprache geschieht auch durch weiter geöffnete Hearings. Etwa bei der Frage, ob ein dritter Gottesdienst im Gellert eingeführt werden sollte.

Die Gellertkirche übt manchmal eine gewisse Sogwirkung aus - auf Menschen anderer Kantone oder anderer kirchlicher Hintergründe. Von 600-750 Gottesdienstbesuchern an einem Wochenende kommen je ein Drittel aus dem Quartier, aus der Stadt Basel und aus anderen Kantonen (Basel-Land, Aargau, Solothurn); Gäste reisen aus Deutschland und Frankreich an. Das erfordert sehr viel Engagement von Freiwilligen, in der Gellertkirche rund 500 Personen.

Was im Gellert gepflegt wird

Besonderheiten sind ein bewusstes Einbeziehen möglichst vieler Personen im Sinne des allgemeinen Priestertums; zweitens ein ähnliches theologisches Profil der Pfarrpersonen seit Beginn nach 1960; drittens Angestellte, die sich hinter den Kurs der Kirche stellen können; viertens eine klare Vision.

Die Kasualien werden für Menschen, die sich in der Gellertkirche einbringen - auch ohne Mitgliedschaft -, ohne Verrechnung erbracht. (Es gibt allerdings kaum Taufen; 85 % sind Einseg-

nungen.) Die Hälfte der Konfirmanden kommt aus dem Kanton Basel-Land, ohne dass dies entschädigt wird.

Spenden

Grenzen gibt es beim Stimm- und Wahlrecht sowie bei den Finanzen. Die jährlichen Einnahmen der Gellertkirche betragen rund 1 200 000 Mio. Franken; von der Kantonalkirche stammen nur rund 400 000 Franken. Alle Mitglieder, die ausserhalb von Basel-Stadt wohnen, zahlen keine Steuern, sondern überweisen freiwillig Beiträge an den Förderverein. Im Förderverein wird der Voranschlag durch den Vorstand nach den erhaltenen Vorgaben über die Mittelverwendung erstellt und entschieden. Der Förderverein finanziert mehrheitlich die Stellen; für Ausserkantonale sind die Beiträge ein Zeichen ihrer Verbindlichkeit, doch nur der Kassier weiss, wer zahlt und wie viel. Die Beiträge können von den Steuern abgezogen werden.

Die Angestellten (1200 Stellenprozent) sind Angestellte der Kantonalkirche, werden aber durch den Förderverein finanziert (800 000 bis 900 000 Franken/Jahr). Dominik Reifler selbst ist ebenfalls von der Kantonalkirche angestellt und Mitglied des Vorstandes des Fördervereins. Die Erfahrungen mit der Drittmittelfinanzierung sind sehr positiv. Sie werden von der Evangelisch-Reformierten Kirche Basel-Stadt wärmstens empfohlen! (KS)

Kommentar: Kirche der Sprachversuche?

«Sorgsam und innovativ» will der Kirchenrat die Landeskirche der Zukunft entgegenführen. Wie rasch sich die Zeiten ändern! Die sechs Legislaturziele für 2020-2024 wurden vor der Pandemie formuliert. Vier nehmen gesellschaftliche Herausforderungen in den Blick: Umwelt, Solidarität, digitalen Wandel, Innovation.

Zwei kirchenspezifische Aufgaben sind vorangestellt: Junge Mitglieder zu stärken, ist tatsächlich dringlich. «Die Verantwortung für die Kirche von morgen liegt in ihren Händen» - das ist noch nicht der Fall. Der Kirchenrat fordert, die Angebote «auf die Lebensrealitäten junger und jüngerer Menschen» auszurichten und ihnen Gelegenheit zu geben, Kirche heute schon mitzugestalten. Hier ist gewiss zu handeln!

Die Zukunft der Landeskirche hängt indes daran, wie wir das erste der sechs Ziele anpeilen und umsetzen: «Über Gott reden.» Dass dies in der Verkündigung geschieht, geschehen muss, erwähnt der Kirchenrat mit einem Wort - und springt gleich zur «Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes in der Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen» (Kirchenordnung Art. 5).

Zuerst gelte es hinzuhören, was Menschen «je in ihrem Leben glauben...» Erst dann und nur so sei «verständlich über Gott in der Welt zu reden». Ein Prozess des Hörens, des Nachdenkens und «neuer Sprachversuche» ist geplant - ohne Gewissheiten, mit Raum für Zweifel. Kirchliche

Mitgliederversammlung

Am Sonntag, 8. März, fand in Gossau die jährliche Mitgliederversammlung der EKVZ statt. Pfr. Christian Meier, Präsident der Vereinigung, schilderte im Jahresbericht ihre Tätigkeiten 2019 im Kontext des Umbruchs in der Landeskirche (durch Fusionen 50 Kirchgemeinden weniger, Pfarrstellenabbau beschlossen).

Die Versammlung genehmigte Jahresbericht und -rechnung der EKVZ. Der Jahresbeitrag für Mitglieder wird bei 30 Franken belassen. Die EKVZ lässt ihre Geschichte von einem Historiker aufarbeiten.

Mitarbeitende sollen bildhafter, anschaulicher reden und Feiern gestalten.

Die Zürcher Reformation ist von Professor Peter Opitz im Kern als «Erneuerung aus dem göttlichen Wort» charakterisiert worden. Während das 500-Jahr-Jubiläum noch andauert (das Karl-Barth-Jahr ist vorbei), setzt der Kirchenrat einen anderen Akzent: Von persönlichen Glaubensvorstellungen her soll das Reden über Gott neu entwickelt werden.

Überzeugende, eindringliche Auslegung der Bibel, wie sie in der Reformation des 16. Jahrhunderts den Ausschlag gab: ist sie so zu gewinnen? Ich zweifle daran. Evangelisches Profil sieht anders aus. Lange schon hat die Kirche den Leuten aufs Maul geschaut. Gewiss sind die Erfahrungs- und Denkhorizonte der Menschen zu berücksichtigen. Doch aus unseren auch so individuellen Lebenswirklichkeiten - das Coronavirus erschüttert sie mit der ganzen Gesellschaft - lässt sich nicht entnehmen, was für Zeit und Ewigkeit trägt. Jesus sagt: «Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben» (Johannes 6,63).

Die Worte, die Jesus verkündigt und mit seinem Handeln, Sterben und Auferstehen beglaubigt hat, machen unsere Kirche relevant. Für mich, meine Nächsten und die Gesellschaft, auch den Staat. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, den der Kanton mit den Religionsgemeinschaften stärken will, kommt es auf das Evangelium an. Gerade in dieser Zeit. Christus, der Auferstandene, gibt eine Hoffnung, die nicht stirbt. Setzen wir alles daran, als Zeugen von Christus, unserem Retter, zu reden. (PS)

Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.

Präsident: Pfr. Christian Meier, Gossau

Beitrag: Karl Stengel (KS)

Redaktion: Peter Schmid (PS)

Adressverwaltung: Marianne Brennwald, 8173 Neerach, ekvz@gmx.ch, PC 80-15435-4

IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4

www.evangelisch-zuerich.ch